

## Erste Hilfe aus dem Kasten – Christiane Montulet

Sie sitzt meist eng, ungemütlich, in staubiger Umgebung und die ergonomischen Anforderungen an einen Arbeitsplatz dürfen hier nicht zugrunde gelegt werden. Dennoch vollbringt sie konzentrierte Höchstleistung und ist oft die Rettung des Abends: Die Frau im Kasten! Christiane Montulet ist seit 1983 Souffleuse an der Bayerischen Staatsoper und lässt uns hinter die Kulissen bzw. in den „Kasten“ gucken. Die in Brüssel aufgewachsene Belgierin studierte von 1978 bis 1982 Opernregie bei August Everding. Als sie danach eine Stelle als Regieassistentin suchte, war gerade die Souffleurstelle in München teilverwaist (donnerstags ging die damalige Souffleuse regelmäßig zum Friseur – Christiane Montulet sprang ein, kam bei den Sängern hervorragend an und blieb). Voraussetzung neben dem musikalischen Rüstzeug ist die akzentfreie Beherrschung von Fremdsprachen, da die meisten Opern im Original gesungen werden. Hier kann Frau Montulet mit Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch aufwarten.

Zum Gesprächsauftakt offerierte die Moderatorin Jakobine Kempkens in Anklang an *Hoffmanns Erzählungen* erst einmal ein Gläschen, um die erkältungsbedingt kratzigen Stimmen der Damen zu ölen. Wohl genetisch bedingt ist sie fast nie heiser, erzählte Frau Montulet – in ihrem Beruf geradezu ein Segen. Im Gegensatz zum Schauspiel wird in der Oper fast durchgängig souffliert und zwar um Bruchteile von Sekunden zeitversetzt in den Atempausen des Sängers. Nur dann kann der Sänger die Informationen überhaupt hören. Erstaunlicherweise wird auch der Chor souffliert. Vor allem die Zusammenarbeit mit Brigitte Fassbaender, die ein Phänomen im intuitiven Aufnehmen und Umsetzen war, blieb Frau Montulet in Erinnerung.

Je nach Orchesterlautstärke spricht sie lauter oder leiser, gibt Hand- und

Alarmzeichen bei falschen Tönen oder nicht mit dem Orchester synchronen Tempi. Und sollte bei Sängern das Tongedächtnis mal eine Lücke aufweisen, kommt die Tonpfeife oder eine kleine Gesangseinlage zum Einsatz. Man kennt die Sänger, weiß um ihre Schwächen und Hänger und kennt auch ihren Ideenreichtum bei der Erfindung gänzlich neuer Textstellen. Stark war hier René Kollo, der ganze frei erfundene Balladen zum Besten gab.



Foto: Jost Voges

Souffliert fast durchgängig

Christiane Montulet besucht die Sänger in der Garderobe, fragt nach Unsicherheiten und Problemen, ist bei den Proben dabei und notiert alles in ihrem Klavierauszug, der Bibel für den jeweiligen Opernabend. Die Anwesenheit eines Souffleurs gibt den Sängern Halt und Sicherheit, und die musikalische Präzision und Qualität sei – so Frau Montulet – dadurch höher. Und das alles kommt hochkonzentriert aus dem Bühnenuntergrund, wo der fallende Vorhang neben größeren Staubwolken schon mal die eine oder andere Requisite in den Kasten weht. Dann ist die Parole: Rette sich, wer kann.

Der Arbeitsplatz von Frau Montulet bei der Bayerischen Staatsoper ist vor Jahren renoviert worden und bietet viel Luft sowie einen kleinen Monitor, der den Kontakt zum Dirigenten sicherstellt. In Tokio sah das ganz anders aus. Nach einer Kletterpartie durch einen engen Schacht öffnet sich in sechs Metern Höhe (Schwin-

delfreiheit und Jockeymaße vorausgesetzt) ein winziges Kabuff von vielleicht 50 x 60 cm und mit Umklappen einer Platte ist der Souffleurplatz eingerichtet – das ist Käfighaltung!

Leider ist der Kreativität so mancher Regisseure keine Grenze gesetzt, und der Kasten steht einfach im Weg. So wird die Souffleuse buchstäblich „zur Seite geräumt“. Aus den Kulissen lässt sich aber so gut wie nichts erkennen, geschweige denn schalltechnisch gut soufflieren und der Panikblick eines Sängers geht ins Leere. Und so reiht sich dann eine Anekdote an die andere; als z. B. einmal im Cuvilliés-Theater ein Sänger komplett ausstieg, Frau Montulet soufflierte, der Pianist Akkorde um Akkorde spielte – vergeblich. Ein anderer Sänger erbarmte sich schließlich und sprang ein – Frau Montulet stand am nächsten Tag in der Zeitung.

Die Sprechlautstärke ist bei Premieren höher als bei normalen Vorstellungen. Daher sind Live-Aufnahmen bei ihr nicht besonders beliebt, weil vorher immer ein freundlicher Herr des Bayerischen Rundfunks die Runde macht und um Lautstärkereduzierung beim Soufflieren bittet.

Zum Abschluss des hochinteressanten und amüsanten Gesprächs hatte Frau Montulet eine Aufnahme der *Zauberflöte* aus dem Jahre 1964 mitgebracht und gab uns eine Probe ihres Könnens. Danach sah man die sonst Unsichtbare mit anderen Augen, und die Zuhörer würdigten ihre Leistung mit einem heftigen Applaus. Es freut uns sehr, dass sie ihrer zweiten Leidenschaft Astrologie nicht nachgegeben hat, und wir sie noch viele Jahre „nicht hören werden“. Wir wünschen sehr, dass ihr Name (wie der aller Souffleure) möglichst bald wieder auf dem Besetzungszettel zu lesen sein wird!

Anne-Marie Bahle